**Zeitschrift:** Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
**Herausgeber:** Akademischer Alpen-Club Zürich
**Band:** 68-69 (1963-1964)

**Artikel:** Piz Dominant
**Autor:** Baumann, Nick
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-972423

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nach sieben Stunden Aufenthalt auf über 2770 Meter Höhe beginnt am Dienstagmorgen der Abstieg auf gleicher Route. Dreizehn Stunden benötigen wir dafür, so daß sich für die ganze Fahrt eine Zeit von 32 Stunden ergibt. Am Dienstag, um zehn Uhr abends, erreichen wir unsere Zelte im «Rumpelcamp», wieder um das Erlebnis einiger Spaltenstürze reicher; ich selbst auch um einen Übernamen, sagt man mir doch seither «Spaltenruedi», obwohl die großen, tiefen Stürze mit Steißbeinstauchung – nicht nur kopftief wie bis zu diesem Tag – erst auf der folgenden Helmspitzentour erfolgen sollten. Wir sind todmüde, aber froh und glücklich. Der Berg war schön, steil und hoch, die Tour hart, zäh und lang. Es beginnt sich zu erfüllen, was wir auf dieser Expedition gesucht haben: das Alleinsein, das Neue, das «Ein-wenig-Gefährliche», die Bergkameradschaft ... das AACZ-hafte.

*Ruedi Kaiser*

# Piz Dominant

Seit zwei Tagen sitzen wir im Hochlager II am Spörregletscher in unsern kleinen Zelten herum. Zeitweise versperren wilde Flockenwirbel jede Sicht. Auch in unsern nördlichen Breitengraden bleibt einem nichts anderes übrig als lakonisch festzustellen: «Das Wetter ist schlecht.»

Es ist der 20. August, 7 Uhr morgens. Der blaue Himmel blickt einladend durch eine sich auflösende Wolkendecke. Diese zerfließenden Wolken wirken herausfordernd auf unsern ungestümen Tatendrang. Bald, nach kräftigem Frühstück, ziehen wir in alle Windrichtungen davon, einer herrlichen, in Weiß gekleideten, unbekannten Gipfelwelt entgegen.

Es liegt im Menschen, das eindrücklich Unbekannte zu bezeichnen, zu charakterisieren und es mit einer bekannten Größe zu vergleichen. Tief in den Neuschnee stampfend ziehen Hansueli, Adrian und ich einer solch eindrücklich Unbekannten, dem Piz Dominant, entgegen. Nach allen Seiten wild abfallend steht er wie ein urweltlicher Pförtner zwischen Princess und Spörregletscher.

Ohne nennenswerte Schwierigkeiten gelangen wir über den Spörregletscher zum Fuße des Piz Coaz. An dessen Basis entlang, geschickt einem riesigen Randschrund ausweichend, befinden wir uns nach 3 Stunden wieder mitten im Spörregletscher gegenüber den mächtigen Südabstürzen unseres Berges. Resignation beschleicht uns. Wir drei kommen uns unsäglich klein und nichtig vor. Es scheint keine Möglichkeit zu geben, den Berg bei diesen Schneeverhältnissen von irgend einer Seite aus zu besteigen; und doch setzten wir alles auf diese eine, vom Hochlager aus nicht sichtbare Bergseite! Nirgends eine Rippe oder ein Grat, der einem die leiseste Zuversicht gibt. Nach kurzem Beraten ist unser Entschluß gefaßt: Gehen wir einen Gipfel weiter! Innerlich durcheinander, mit Herz und Augen aber beim Piz Dominant, ziehen wir schweigend weiter. Plötzlich ein Jubelschrei: Verdammt noch mal, es muß gehen – es scheint zu gehen! Der Südgrat, der sich vorhin an einer Stelle absolut kompakt und senkrecht darbot, gibt bei genauerem Hinsehen eine weniger steile Sekundär-Rippe frei. Wir sind nicht mehr zu halten. Mächtig stampfend überqueren wir den Spörregletscher und erreichen nach 5 Stunden Spurarbeit und gewagten Spaltentraversen einen kleinen Gletscherkessel auf 1600 m ü. M. Rings um diesen Kessel erhebt sich eine phantastische Bergwelt: Aiguilles, Fels und Eiswände, Grate und Flanken in jeder beliebigen Größe und Schwierigkeit.

Nach kurzer Rast erreichen wir über einen dicht verschneiten, grobblockigen Pfeiler die Scharte, von welcher der Südgrat in einem kühnen Schwung zum Gipfel des Piz Dominant führt. Es ist kalt und unfreundlich, der Himmel bedeckt und grau und der Ausblick in die Nordabstürze gewaltig. Über einen messerscharfen, kurzen Schneegrat erreichen wir einen guten Standplatz. Von hier führt eine recht heikle verschneite Verschneidung hoch. Mit den Steigeisen an den Füßen erhöht sich allerdings der Klettergenuß gewaltig! Und doch bin ich froh um die braven Zwölfzacker. Bei fehlenden



◀ Spörregletscher mit Piz Dominant

Tritten hat man bald welche im Eis mit den Vorderzacken gefunden. Seil aus!... tönts zu mir herauf. Mit der Eisaxt sind bald zwei gute Standhaken eingetrieben und Hansueli und Adrian folgen nach. Leicht nach rechts in die Wand hinausquerend verlassen wir für kurze Zeit den Grat. Der Fels scheint leichter zu werden. Doch eine Platte, die kunstgerecht mit Holzkeil, Haken und Seilzug überlistet werden will, drängt uns wieder in Richtung Grat. Eine anschließende kurze Verschneidung zwingt uns, abermals zu den Requisiten des Extrem-Alpinisten zu greifen. Oft ganze Haufen von Triebschnee wegräumend, erreichen wir, über zum Teil gut gestuften Fels, um 20.30 Uhr überglücklich den Gipfel. Dieser hat die nette Eigenschaft, daß er gerade für uns drei Platz bietet. Der Handschlag und eine Büchse Thon sowie ein herrlicher Ausblick lassen uns für kurze Zeit die Mühen und Strapazen vergessen, und mit äußerster Geschicklichkeit gelingts sogar einen kleinen Steinmann aufzubauen.

Erfrischt und erholt durch die zügige Gipfelluft gehts an den Abstieg. Teils zurückkletternd und abseilend erreichen wir in erstaunlich guter Zeit die Scharte. Es ist 11 Uhr nachts, eine ausgeprägte Dämmerung nötigt uns zu großer Vorsicht der Spalten wegen. Angespannt und aufs äußerste konzentriert erreichen wir drei den Fuß des Piz Coaz. Wir vernehmen Stimmen – wir jauchzen – sie jauchzen zurück!

Unsere Kameraden sind zurück von der erfolgreichen Besteigung des Mont Saussure. Gemeinsam erreichen wir alle überglücklich nach 18 Stunden das Hochlager II. Der Hunger ist gewaltig; zwar für die Berge ist er für kurze Zeit gestillt, doch der Magen läßt sich nicht mit 1000 Höhenmetern verpflegen.

*Nick Baumann*

---

# Über die Nordostwand zum Eiger

Den ersten Weg von Norden her zum Eigergipfel zogen im Jahre 1932 unsere Clubmitglieder Dr. Hans Lauper und Alfred Zürcher mit den beiden Walliser Bergführern Joseph Knubel und Alexander Graven. Mit dieser großartigen alpinistischen Leistung erschlossen sie eine phantastisch kühne Fahrt, die jedem, der sie wiederholt, als einmaliges Erlebnis ewig in lebhafter Erinnerung bleiben wird.

Oft wenn mich Tourenpläne ins Berner Oberland lockten, genoß ich die Gelegenheit, die Nordostflanke des Eigers aus dem Tale zu betrachten. Jedesmal faszinierte mich der in luftiger Höhe gleißende Eisschild, und ich ahnte, daß ich eines Tages der Versuchung, ihn auf Laupers Spuren zu durchqueren, nicht widerstehen könnte.

Am 8. Juli 1964 ist nun die Erfüllung meines Traumes in greifbare Nähe gerückt: mit Fredy Kölz sitze ich beim Abendessen in Alpiglen, direkt in der Fallinie des Lauperschildes! – Und schon zwei Stunden später richten wir uns auf 2500 Meter Höhe in der Nähe des «Honeis», das nur noch mit viel Phantasie als Hängegletscher betrachtet werden kann, zum Biwak ein. Ein Biwak, wie man es sich idealer kaum vorstellen kann: ein geräumiger, von einem Überhang überdachter Absatz, phantastische Aussicht über Grindelwald, und fließend Wasser erreichbar über einen Quergang zehn Meter nach links.

In der anbrechenden Nacht schlafen wir in unserem Biwak dermaßen komfortabel, daß wir am Morgen nicht wie vorgesehen um drei Uhr, sondern erst gute zwei Stunden später erwachen. Mit der Absicht, die verschlafene Zeit wieder einzuholen, kochen wir in aller Eile unser Frühstück und verlassen schon bald unseren sicheren Horst. Über kalte Felsabsätze und vereiste Platten führt uns ein abwechslungsreicher «Weg» rasch höher, bis eine steile, von glasigem Wassereis überzogene Platte unser flüssiges Aufstiegstempo hemmt. Eine senkrechte, abweisende Wand baut sich über dieser Platte auf und drängt uns nach Westen in die Verengung des großen Trichters, der die vom Mittellegigrat herabprasselnden Schnee- und Steinlawinen sammelt und über das «Honeis» hinweg in die Tiefe speit. Noch bevor die wärmende Sonne dieses Konzert auslösen wird,